

Bundeshymne: Zurück zum Originaltext!

Bemerkungen zur „gegenderten“ Bundeshymne von Dieter Grillmayer (April 2015)

In der „Kronenzeitung“ vom 10. April 2015 beklagte sich ein Leserbriefschreiber über die Textänderung bei der Bundeshymne. In seinem großen Bekanntenkreis gäbe es keine einzige Frau, welche die Änderung befürworte, alle seien verärgert. Eine Partei, welche das Thema aufgreife und die Wiederherstellung des Originaltextes fordere, könne mit großer Zustimmung und Wahlerfolgen rechnen.

Durch Zufall fand ich ein paar Tage später im Internet das Protokoll des parlamentarischen Petitionsausschusses vom 25.11.2014, in dem auf das Thema Bezug genommen wird und in dem zu lesen ist:

Mehrheitlich zur Kenntnis genommen wurde die Bürgerinitiative betreffend „die Wiederherstellung der Originalbundeshymne“ (52/BI). Während die FPÖ-Mandatare der Meinung waren, dass damit dem Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung entsprochen würde, war Michael Pock (Neos) der Auffassung, dass eine solche Maßnahme ein Riesenschritt in die falsche Richtung wäre. Eigentlich hätte diese Frage schon in den 1960er- oder 1970er-Jahren gelöst werden sollen und nicht erst im 21. Jahrhundert. Auch Wolfgang Pirkhuber (Grüne) zeigte sich gespannt, mit welchen Argumenten die Freiheitlichen im Plenum erklären werden, warum die Frauen in der Bundeshymne nicht vorkommen sollen.

Dazu: Angesichts von Umfragen, nach denen 90 % der Wahlbürger die Änderung nicht gutheißen, wäre eine Volksbefragung wohl angemessen, um die Sache vom Tisch zu bekommen. Wer sich dagegen wendet wie der selbstgefällige Herr Pock und seine Neos, der hat zur Demokratie offensichtlich ein gestörtes Verhältnis. Und Herr Pirkhuber sollte zur Kenntnis nehmen, dass sich die von ihm aufgeworfene Frage gar nicht stellt. Hätte die Texterin Paula von Preradovic, Mutter von Otto und Fritz Molden, den Frauen in der Bundeshymne einen besonderen Platz einräumen wollen, so hätte sie es getan. Sicher hat sie bei „Söhne“, die sich auf „Schöne“ reimen, sehr wohl auch der großen „Töchter“ gedacht und wäre über die zeitgeistig-unsinnige Aufregung sehr verwundert. In ihren Text einzugreifen ist jedenfalls eine Geschmacklosigkeit.

Im Übrigen erweist sich die von der SPÖ, der ÖVP, den Grünen und dem BZÖ beschlossene Textänderung als „totes Recht“, weil sich kaum jemand daran hält. Die von Andreas Gabelier und Marcel Hirscher bei Siegerehrungen gelieferten Beispiele sind nur die spektakulärsten unter vielen. Auch Barbara Wussov-Fortell spricht sich, vom Tochtersein eher unangenehm berührt, gegen den neuen Text aus.

Veröffentlicht:

FM 2/2015